

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 26 Pf. einschließl.
des „Aussr. Unterhaltungsbl.“
u. der Sumor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Vertrauenspreis Nr. 210.

Nr 70.

Donnerstag, den 17. Juni

1909.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von nachgenannten Wiesen des **Schönheider Staatsforstreviers**, und zwar:

von der Herren-Ebene und Gänthers Raun, sowie von den Wiesen am Tannen- und am Silberbache soll

Sonnabend, den 26. Juni 1909

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle versteigert werden:

Zusammenkunft: vorm. 1/9 Uhr am Forsthaufe an der Mulde,
10 Uhr am Wiesenhaufe an der Mulde und
nachm. 1 Uhr unterhalb Friedrichs Berg an der Eisenbahnbrücke.

Geldentnahme: Wiesenhaus an der Mulde, Seibels Restauration in Ober Schönheide.
Schönheide und Eibenstock, am 14. Juni 1909.

Königl. Forstrevierverwaltung.

Königl. Forstrentamt.

Donnerstag, den 17. Juni 1909,

nachmittags 2 Uhr

sollen zu Eibenstock folgende Sachen, nämlich:
1 Sofa, 1 Nähmaschine und 2 Stühle
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. **Bieterversammlung:**
Restauration „zum Stern“ hier.
Eibenstock, den 15. Juni 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Das Forstspiel im Blätterwalde.

Mit dreifachem Erz haben die Götter die Brust dem umgürtet, der als erster auf schwankendem Kahn hinausfährt auf die tobende See. So der alte Horaz. Und man wird an das Wort des römischen Dichters erinnert, wenn heute der Reichskanzler Fürst Bülow die Debatte über die Finanzreform im Reichstage einleitet. Auch der Nachen, den er zu steuern hat, ist schweren Gefahren ausgesetzt, und die Stimmung im Reichsparlament gleicht dem wild bewegten Meer. Wird es dem erprobten Steuermann glücken, das sichere Ufer zu gewinnen, oder werden die Wellen Kahn und Steuermann verschlingen? Das Präludium der Presse zu den Reichstags-Verhandlungen über die Finanzreform enthielt sehr kriegerische Klänge und ließ Friedenstöne nahezu vollständig vermissen. Alles deutete auf Sturm.

Für Steuervorlagen, die unmittelbar das Portemonnaie, also den nervus rerum, berühren, gilt mehr als in anderen Beziehungen das Wort: Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. In dem vorliegenden Falle sind es aber gerade nur die Nationalliberalen, die sich mit den neuen Erbschaftsteuer-Vorlagen der Regierung einverstanden erklären. Auf der rechten wie auf der linken Seite nichts als Ablehnung, scharfe Ablehnung sogar, und im Zentrum zurückhaltendes Schweigen.

Die den konservativen Standpunkt vertretende „Kreuz- und Ztg.“ hat nur Bedauern für eine Regierung, die sich dem Freisinn als einziger Stütze anvertrauen würde. Der Freisinn habe sich erst zur Erbschaftsteuer bekannt, nachdem es sich gezeigt, daß dieser Vorlage die Konservativen unmöglich zustimmen können, wenn sie nicht alle Reputation verlieren wollen. In den Reihen des Bundes der Landwirte führte man noch eine weit schärfere Sprache gegen die Regierungsvorlagen. Die „Deutsche Tagesztg.“ richtet die denkbar heftigsten Angriffe gegen den Fürsten von Bülow, der das Kapital der großen Gesellschaften fast völlig unberührt gelassen oder doch nur durch einen lächerlich winzigen Bruchteil der Steuern getroffen, dagegen die persönliche Arbeit, den Mittelstand und den Grundbesitz ganz außerordentlich hoch belastet habe. Und das alles nur, weil er die Finanzreform nicht gegen die Liberalen machen wolle. Daher handelt es sich gegenwärtig auch um mehr, als um die genannte Reform, es handelt sich um die große Frage, ob im deutschen Reiche entgegen der jetzigen auf monarchischer Grundlage beruhenden Verfassung das parlamentarische System zur Geltung kommen soll. Aus dem konservativen Lager wird kurz vor der Entscheidung lauter als je verkündet, daß die Erbschaftsteuer auch in ihrer abgeschwächten Form keine Mehrheit im Reichstage finden könne, da Konservative und Zentrum gegen sie stimmen müßten.

Aus dem freisinnigen Blätterwalde schallt das entgegengesetzte Echo. Die durchaus maßvolle „Voss. Ztg.“ meint, der abgeänderten Erbschaftsteuer unterliege ein so kleiner Teil der Landwirtschaft, daß ein Uebermaß von Heuchelei dazu gehöre, die Vorlage darüber als einen Schaden für den Bauernstand zu bezeichnen. Jedenfalls werde im Plenum die Entscheidung über diese kümmerlichen Reste einer Erbschaftsteuer zuerst getroffen werden müssen. Scheitert auch die neue Regierungsvorlage trotz aller Nachgiebigkeit gegen die Vertreter der Landwirtschaft, so kann die bürgerliche Seite an der weiteren Beratung der Finanzreform kein Interesse haben, und auch die Regierung wird dann zeigen müssen, welchen Kurs die deutsche Politik steuert.

So groß ist der Gegensatz zwischen den beiden Flügeln des Blochs, in dessen Mitte die Nationalliberalen stehen, im Augenblicke der Entscheidung noch. Denn

die Finanzreform muß durchgeführt werden und sie wird, wie die „Köln. Ztg.“ vielsagend hinzufügt, diesmal durchgeführt werden. Die Frage ist nur, ob die Konservativen in der Erbschaftsteuer nachgeben, oder ob sie mit dem Zentrum Hand in Hand gehen wollen. Würde die Finanzreform gegen den Bloch gemacht werden, so würde eine neue politische Ära anheben, in der nicht ausgleichende Gerechtigkeit, sondern wirtschaftlicher Klassen-Egoismus Trumpf sein würde. Fürst Bülow könnte seinen Namen nicht an die Spitze einer solchen Ära setzen, weil er sonst seine Reputation vor der Weltgeschichte preisgeben würde.

Im Vorstehenden haben wir die Haupt-Prezstimmungen skizziert, die die Reichstagsverhandlungen noch nicht selbst, aber doch ein bedeutungsvolles Präludium zu diesen sind. Der Gesamteindruck dieses Vorspiels ist der, daß die Reichsfinanzreform ohne den Bloch zustande gebracht werden, und daß Fürst Bülow dem Kaiser sein Portefeuille zur Verfügung stellen wird.

Unlauterer Wettbewerb.

Das alles verschlingende Interesse an der Reichsfinanzreform bringt es mit sich, daß die Öffentlichkeit der sonstigen, in der Stille sich vollziehenden gesetzgeberischen Arbeit unserer Parlamente wenig Aufmerksamkeit zuwendet. Und doch hat diese Arbeit in der letzten Zeit mancherlei Früchte gezeitigt, die wohl eingehende Bekanntmachung und Würdigung verdienen. Hierher gehört insbesondere das neue Gesetz wider den unlauteren Wettbewerb. Dieses Gesetz ist vom Reichstage in dritter Lesung beschlossen worden, und auch die Zustimmung des Bundesrates steht außer allem Zweifel.

Das neue Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs beruht seinem innersten Wesen nach auf der vereinigten Geltendmachung zweier Prinzipien, des in der französischen Gesetzgebung längst angewandten Prinzips der Generalklausel und des bisherigen deutschen Prinzips der Spezialvorschriften. Der Weg der Generalklausel war durch den Paragraphen 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgezeichnet, der bekanntermaßen lautet: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem andern vorsätzlich Schaden zufügt, ist dem andern zum Er satze des Schadens verpflichtet.“ Diesem Rechtsgrundsatz ist nun unter Erweiterung seines Tatbestandes in dem neuen Gesetze eine besondere ausdrückliche Richtung auf das geschäftliche Wettbewerbsgebiet gegeben worden, und es hat demgemäß im Paragraphen 1 die Generalklausel Ausdruck gefunden, daß gegen alle, die im geschäftlichen Verkehr gegen die guten Sitten verstoßende Handlungen vornehmen, auf Unterlassung und Schadenersatz geklagt werden kann.

Was ferner die Spezialvorschriften anbelangt, so haben hier besonders die Bestimmungen über das Ausverkaufsverbot eine nachdrückliche Verschärfung und weitreichende Ausgestaltung erfahren. Es war dies gerade dasjenige Gebiet, auf dem das bisherige Gesetz wider den unlauteren Wettbewerb nach allgemeinem Urteile am allermeisten versagte. Künftighin soll mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark oder mit einer dieser Strafen belegt werden, wer im Falle der Ankündigung eines Ausverkaufs Waren zum Verkaufe stellt, die nur für den Zweck des Ausverkaufs herbeigeschafft worden sind (sozen. Vorschreiben oder Nachschleppen von Waren). Ferner ist derjenige, der den Verkauf von Waren unter der Bezeichnung eines Ausverkaufs ankündigt, gehalten, den Grund anzugeben, der zu dem Ausverkaufe Anlaß gegeben hat. Im Bedarfsfalle kann die Verpflichtung zur Anzeige der Ausverkäufe vor der Ankündigung sowie die Einreichung eines für jedermann zur Einsicht zugänglichen Verzeichnisses der auszuverkaufen-

den Waren bei der Behörde Platz greifen. Endlich ist verboten, daß Konkurswaren, sobald sie aus der Konkursmasse ausgeschieden sind, beim Verkaufe noch als Konkurswaren öffentlich angekündigt werden.

Neu aufgenommen in das Gesetz wider den unlauteren Wettbewerb wurde vom Reichstage sodann eine Bestimmung gegen das Schmiergelderunwesen. Danach soll mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark oder mit einer dieser Strafen bedacht werden, wer Angestellte besticht, um durch deren unlauteres Verhalten bei Warenlieferungen Vorteile zu erzielen. Die gleiche Strafe soll auch den Angestellten treffen, der sich bestechen läßt. Das Schmiergelderunwesen gehört zu den verbreitetsten Unsitzen und argsten Uebelständen im Geschäftsverkehr und hat heutzutage einen wahrhaft erschreckenden Umfang angenommen. In England hat man daher schon seit längerer Zeit zur Ausrottung beziehungsweise Eindämmung dieses Unwesens die Klünke der Gesetzgebung in die Hand genommen, und deutscherseits schickt man sich nunmehr mit Recht an, diesem Beispiele zu folgen.

Das wäre wohl die wichtigsten Neuerungen, deren Einführung auf dem Gebiete der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs für Deutschland demnächst bevorsteht. Es steht zu hoffen, daß die Gerichte damit eine Waffe empfangen haben, die es ihnen ermöglicht, den häßlichen betrügerischen Machenschaften, die sich als Früchte einer blindwütigen Konkurrenz darstellten, kräftiger und wirksamer als bisher zu Leibe zu gehen.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Der Todestag Kaiser Friedrichs III. ist auch diesmal nicht vorüber gegangen, ohne daß des Unvergesslichen in würdiger Weise gedacht wurde. Das Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam zeigte Blumensträuße. In Begleitung seiner Gemahlin und der Prinzessin Viktoria Luise traf der Kaiser morgens im Mausoleum ein und legte einen mit Weichen geschmückten Lorbeerkranz am Sarkophag des Vaters nieder. Bald darauf erfolgte die Abreise nach Danzig zur Begegnung mit dem Zaren.

Zur Zwei-Kaiser-Begegnung in den finnischen Gewässern führt die offiziöse Petersburger Zeitung „Rossija“ aus, die Zusammenkunft beider Kaiser zum Zweck freundschaftlichen Meinungsaustausches bedeute keinerlei Veränderung in den Grundlinien der europäischen Politik. Rußland habe in Deutschland einen hochkultivierten Nachbar, mit dem es die vielseitigsten Verbindungen unterhalte und mit dem es in Freundschaft und Frieden auf Grundlage des gegenseitigen Verständnisses und der Achtung der beiderseitigen Rechte und der nationalen Ideale zu leben wünsche. Den in verbindlichem Ton gehaltenen Ausführungen der „Rossija“ erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ rückhaltlos zustimmen zu wollen und fährt fort: Mit dem Ausdruck unseres Dankes für diesen russischen Willkommensgruß an Kaiser Wilhelm verbinden wir aufrichtige Wünsche für einen ungetrübten Verlauf des Wiedersehens zwischen den beiden befreundeten Monarchen.

Der politischen Bedeutung des Besuchs der englischen Geistlichen verlieh auch der Kaiser Ausdruck in der Ansprache, die er beim Empfang der Geistlichen im Neuen Palais zu Potsdam an diese richtete. Der Kaiser gab der Zuversicht Ausdruck, daß der Besuch dazu dienen werde, gute Gesinnung zwischen den beiden großen verwandten Nationen zu fördern. Bei dem Festmahl, das zu Ehren der englischen Geistlichen im Landesausstellungspark zu Berlin gegeben wurde, verlas Staatsminister Dr. v. Studt eine Depesche des Reichskanzlers, in der dieser auf

die Mission der gesamten Geistlichkeit für den Bürgerfrieden hinwies und die Hoffnung aussprach, daß die englischen Gäste die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen und dort vertreten würden, daß auf dieser Seite der Nordsee ein friedliches, arbeitames Volk wohnt, das ebenso wie seine Regierung den lebhaften Wunsch hegt, mit seinen Brüdern jenseits des Kanals in Frieden freundschaftlich zu leben.

Der Reichskanzler Fürst Bülow wird nach einem Berliner Telegramm der „Frankf. Ztg.“ in seiner Reichstagsrede am heutigen Mittwoch nicht auf die einzelnen Gesetzentwürfe eingehen, sondern über die Aufgabe der Reichsfinanzreform im Allgemeinen und über die parteipolitischen Vorgänge sowie über die Konsequenz sprechen, die eine den jetzigen Vorlagen der Regierung nicht entsprechende Beschlußfassung haben würde.

Die Reichsfinanzreform bildet den Gegenstand der parlamentarischen Debatten bis zum 10. Juli, an welchem Tage man die große Sommerpause beginnen zu können hofft. Bis dahin soll die Finanzreform und die auf ihr beruhende Befolungsaufbesserung der Beamten erledigt sein. So hofft man, so soll es werden; ob es auch so werden wird, das bleibt abzuwarten. Die sehr gemilderte Erbanfallsteuer der Regierung soll den Mobilien-Besitz überhaupt nicht treffen, und im Ganzen nur 55 Millionen einbringen und den landwirtschaftlichen Besitz nach Möglichkeit schonen. Die Versicherung gegen Feuergefahr mit 1/4 pro Tausend wird erst bei Versicherungswerten von 5000 ab besteuert. 35 Millionen soll die Besteuerung der Feuerversicherungspolice einbringen. Aus einer nochmaligen Erhöhung des Effektenstempels sollen 10 Millionen gezogen werden. Die Stempelabgabe beim Eigentumswechsel von Grundstücken mit 1/3 Prozent, die 20 Millionen einbringen soll, ist ein Vorläufer der Reichsverzinsungsteuer auf Immobilien, Schenk- und Wechselstempel zusammen sollen 20 Millionen einbringen. Der erwartete Mehrertrag aus den Steuern der Regierungsvorlage würde sich also auf 140 Millionen belaufen.

Der neugegründete Hansabund für Industrie, Handel und Gewerbe entfaltet eine sehr rührige Tätigkeit und soll sich auch des lebhaften Interesses unsers Kaisers erfreuen. — Werbungsschreiben wurden seitens des neuen Interessenten-Verbandes an alle eingetragenen Firmen des deutschen Reiches versandt. Alle Bankstellen und Bankfirmen wurden ersucht, Beiträge für den Bund entgegenzunehmen. Aus dem ganzen Reiche gehen dem Bunde fortgesetzt Zustimmungserklärungen zu. Allenhalben in der Provinz sollen in den nächsten Tagen größere Versammlungen von lokalen Komitees abgehalten werden, in denen der Aufruf zum Eintritt in den Hansabund ergehen soll. — Das hohe Interesse des Kaisers an der Hansa-Gründung hat sich dadurch bekundet, daß der Monarch Befehl gab, ihn über die einzelnen Phasen des Unternehmens auf dem Laufenden zu erhalten. Ueber die Versammlung im Zirkus Schumann zu Berlin wurde der Kaiser noch am Sonnabend, spät abends, ein kurzer und am Sonntag ein ausführlicher Bericht erstattet. Auch die Berichte der Presse ließ sich der Monarch zu seiner persönlichen Information vorlegen.

Die neue Reichsversicherungsordnung wie sie die Regierung beabsichtigt, erfreut sich vorläufig nur geteilter Sympathien. Der Krankentassentongress in Berlin lehnte sie ab, eine geharnischte Erklärung gegen die Neuordnung ließ nicht lange darauf der Leipziger Ärzte-Verband folgen. Daß die Abneigung der Ärzte gegen die Reform ziemlich allgemein ist, beweist auch die Protest-Resolution, die die Ärzte des Regierungsbezirks Köln annahmen. Sie verpflichteten sich, bei der Ein- und Durchführung der Reichsversicherungsordnung ihre Mitwirkung zu verweigern und wenn nötig, jede Tätigkeit bei Krankentassen einzustellen.

Um die deutsch-französische Annäherung zu fördern, will das deutsch-französische Annäherungskomitee im Oktober ds. J. im Reichstagsgebäude zu Berlin eine große französische Kunstausstellung veranstalten. — Annäherungsvorläufer verdienen immer Anerkennung und Unterstützung, auch wenn sie auf noch so sonderbare Art versucht werden!

Berlin, 15. Juni. Kriminalkommissar Klinghammer kontertierte gestern 1 1/2 Stunde lang mit dem Fürsten Philipp zu Culeburg in Liebenberg. Fürst Culeburg lehnte den Aufenthalt der Kriminalpolizei im Schloss und in Liebenberg ab. Kriminalkommissar Klinghammer verteilte darauf Beamte in den umliegenden Ortschaften. Heute werden 12 weitere Kriminalbeamte in Liebenberg erwartet. Der älteste Sohn des Fürsten und der Rentmeister Genz führen gestern abend nach Berlin, um Beschwerde über das Erscheinen der Kriminalpolizei mit der Begründung zu führen, daß die geforderte Kautions gestellt sei.

England. In England ist es zu einer Krisis im Bergbau gekommen. Zwischen Bergleuten und Grubenbesitzern der südwalisischen Bezirke ist es zu erheblichen Differenzen gekommen, die möglicherweise eine Aussperrung der Bergleute zur Folge haben können. Das aber wäre das Signal zu einem Generalausstand sämtlicher Grubenarbeiter Englands, die bereits an die Solidarität ihrer deutschen, französischen und belgischen Kollegen appelliert haben.

Am Dienstag wurde von der englischen Heeresverwaltung eine „Probe-Invasion“ veranstaltet. 20 000 Mann wurden alarmiert.

Südafrika. Den deutschen freiwilligen Teilnehmern am Burenkriege, die entweder Angehörige der Transvaal-Republik oder Offiziere der Staatsartillerie waren, ist vor anderthalb Jahren eine Aufforderung der Pensions-Kommission in Pretoria zugegangen, ihre Ansprüche auf Entschädigung einzureichen. Jetzt ist an alle Antragsteller, unter denen sich solche befinden, die heute noch unter ihren Verwundungen aus den Jahren 1899 bis 1902 leiden, der amtliche Befehl zugegangen, daß ihnen irgend eine nachträgliche geldliche Bewilligung für ihre Dienste — in Gestalt einer einmaligen Abfindung oder einer dauernden Pensionszahlung — nicht gewährt werden kann.

lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 16. Juni. Das Schützenfest ist wieder einmal vorüber. Die oftmals drohenden Regenschauer haben sich glücklicherweise nicht während des Festtrubels entleert, und so nahm die Veranstaltung einen befriedigenden Verlauf. Bei hellem Sonnenschein würde der Verkehr zweifelsohne aber noch ein gut Teil stärker gewesen sein. Das Schießen nach dem Vogel sowie die sonstigen Unterhaltungen widelten sich gleichfalls programmgemäß ab. Die Königswürde fiel diesmal Herrn Kaufmann Ludwig Götz zu. Mit dem Königsganz am gestrigen Abend sowie einem gut frequentierten Ball, welcher sich bis in die heutigen frühen Morgenstunden hinzog, schloß das Fest. Der Schützenvereinsrat aber wünschen wir auch in Zukunft fröhliches Gedeihen!

Sosa, 12. Juni. Gestern nachmittag konnte im Saale des Gasthauses „Zum Ring“ der hiesige zweite Wanderkochkursus des Landesvereins für innere Mission mit Ausstellung und Ausverkauf von Backwaren und Kochbüchern geschlossen werden, nachdem tags zuvor die Prüfung im engeren Kreise stattgefunden hatte. So kann der Veranstalter dieses Kurses, der hiesige Frauenverein, mit Dank und Genugtuung auf sein zweites Unternehmen zurückblicken.

Chemnitz, 14. Juni. Am Montag fand die feierliche Einweihung der zweiten, für die Trinkwasserversorgung der Stadt Chemnitz errichteten Talsperre bei Neunzehnhain statt. Um 10 Uhr begaben sich die Mitglieder der sächsischen Behörden mit den hierzu eingeladenen Ehrengästen, unter denen sich auch Hr. Excellenz der Herr Staatsminister Dr. Beck befand, in zahlreichen Automobilen nach dem bei Lengfeld i. Erzgeb. gelegenen kleinen Dorfe Neunzehnhain, wo von 1903 bis zum Herbst 1908 die das untere Lautenbachtal abschließende Sperre erbaut worden ist. Sie besteht aus einer Mauer von etwa 25 Meter größter Höhe, hinter der bei einer größten Wassertiefe von 16,5 Meter eine Wassermenge von etwa 600 000 Kubikmeter angehalten werden kann. Das Becken bedeckt einen Flächenraum von 8,5 Hektar. Die Mauer ist 156 Meter lang und hat an der Krone eine Stärke von 4 Meter. Die größte Mauerstärke in der Sohle beträgt 18 Meter. Von der Neunzehnhainer Talsperre aus wird das Wasser durch unterirdischen Stollen, sowie durch 2 Aquadukte in natürlichen Gefälle über 13 Kilometer weit nach der Talsperre in Einsiedel, die von 1889 bis 1891 erbaut worden ist, und von da zur Stadt Chemnitz geführt.

Zwickau, 15. Juni. Infolge des XII. sächsischen Bundeskongress herrscht zur Zeit hier ein buntbewegtes Leben und Treiben. Am gestrigen Montag fand die ordentl. Bundessitzung statt, die von 193 Verbandsdelegierten besucht war und vom stellvert. Bundesvorsitzer Hr. Dr. v. d. O. geleitet wurde. Der Geschäfts- und der Rechnungsbericht für die abgelautenen zwei Geschäftsjahre wurden genehmigt. Der bisherige Bundespräsident Gnaud, sowie der bisherige Schriftführer Ufer, die aus Gesundheitsrücksichten von ihrem Amte zurücktreten, wurden zu Ehrenmitgliedern des Bundes ernannt. Die Wahl des Festorts für das nächste Bundesfest 1911 fiel auf Bayreuth. Das 1. Sächs. Bezirksbundesfest soll 1910 in Oelsnig i. E. stattfinden. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf Sr. Majestät den König eröffnet und geschlossen. Die Teilnahme am Kongress ist auf allen 20 Bahnen eine sehr rege.

Kleine Mitteilungen aus Sachsen: In Radebeul bei Dresden wollten zwei junge Leute, welche sich auf der Heimkehr nach Reichen besanden, einem Wagen der elektrischen Straßenbahn ausweichen. Der ältere der beiden Radfahrer blieb beim Ausbiegen mit dem Vorderrad in der Schiene hängen und wurde trotz sofortigen Bremsens von der Elektrischen überfahren. Der junge Mann schlug so unglücklich mit dem Hinterrad auf die Schiene, daß der Tod sofort eintrat. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld.

Ein seltenes Fest, die diamantene Hochzeit, konnte am Dienstag in Parthau b. Chemnitz Herr Privatus Karl Friedrich Schubert mit seiner Ehefrau feiern. Der Jubelbräutigam ist 85 und die Jubelbräut 81 Jahre alt. — Eine größere Strumpfabrik in Geyer, in der bis zu 150 Arbeiter lohnenden Verdienst gefunden haben, ist wegen Mangel an Aufträgen still gelegt worden. Die Fabrik hatte ihr Hauptabsatzgebiet in der Türkei. Infolge der orientalischen Wirren sind die Aufträge ausgeblieben, was mit zur Betriebs Einstellung der Fabrik beigetragen hat. — Der wegen Verhaftung der Brandstiftung inhaftierte Pächter des niedergerbrannten Hotels zum Karlsbader Haus in Neustädtel, Lorenz, ist wegen Mangels an Beweisgründen aus der Haft entlassen worden. — In dem an der Bahnlinie Adorf-Kosbach-Uff gelegenen Walde bei Thonbrunn hat ein mächtiges Feuer gewütet, dem 30 000 Quadratmeter 15 jähriger Fichtenbestand zum Opfer fielen. — Durch eine große Feuerbrunst ist am Dienstag in den ersten Morgenstunden der Gasthof „Zum grünen Baum“ in Brunnöbra nebst anstoßendem Tanzsaal völlig eingeäschert worden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nur das im Erdgeschos befindliche Mobiliar gerettet werden konnte. Unter den verbrannten Gegenständen befindet sich auch die auf 1200 Mark bewertete Fahne des Männerturnvereins. — Sonnabend mittag wurde auf dem Bahnhofe Voigtsgrün der Bahnwärter Schröder von der Vorspann-Maschine des Zwickau-Jalkenstein Güterzuges erfaßt, überfahren und an den Weinen so schwer verletzt, daß nach einer Stunde der Tod eintrat.

Eine Adresse der Mittelstands-Vereinigung an Herrn Staatsminister Graf v. Höpenthal und Bergen ist Dienstag, den 15. Juni, überreicht worden. Die Adresse hat folgenden Wortlaut:

Hochzuverehrender Herr Staatsminister,
Hochgeborener Herr Graf!

Einem tief empfundenen Bedürfnis folgend, gestattet sich die ehrenpflicht unterzeichnete Vereinigung, Eurer Excellenz bei dem bevorstehenden Scheiden aus Ihrem Amte einige Worte dankbarer Anerkennung zu senden. Eurer Excellenz haben sich während Ihrer leider so kurzen Tätigkeit als Königlicher, sächsischer Minister des Innern so erhebliche Verdienste um die Sache des Mittelstandes erworben, daß Eurer Excellenz dadurch ein dauerndes Andenken im sächsischen Bürgertum gesichert ist. Mit dem rechten Blick haben Eurer Excellenz erkannt, welche unerschöpflichen Kräfte in dem nationalen sächsischen Bürgertum schlummern und in ersten Zeiten für das nationale Interesse nutzbar gemacht werden können. Trotz der außerordentlich schwierigen Lage, die Eurer Excellenz bei der Übernahme der Verwaltung des Reichsanwesens durch Sie überlassen wurde, haben Eurer Excellenz das Beste für die nationalen Interessen getan, die Ihnen anvertraut waren. Sie haben mit großer Energie und Beharrlichkeit Ihre Pflichten erfüllt, durch welche die Mittelstände der Kaufmannschaft und die kleinen Industriellen die nötigen Hilfen zur Erhaltung ihrer Interessen gefunden haben. Die Ihnen anvertrauten Aufgaben haben Sie mit großer Energie und Beharrlichkeit erfüllt, durch welche die Mittelstände der Kaufmannschaft und die kleinen Industriellen die nötigen Hilfen zur Erhaltung ihrer Interessen gefunden haben.

Die Ihnen anvertrauten Aufgaben haben Sie mit großer Energie und Beharrlichkeit erfüllt, durch welche die Mittelstände der Kaufmannschaft und die kleinen Industriellen die nötigen Hilfen zur Erhaltung ihrer Interessen gefunden haben. Die Ihnen anvertrauten Aufgaben haben Sie mit großer Energie und Beharrlichkeit erfüllt, durch welche die Mittelstände der Kaufmannschaft und die kleinen Industriellen die nötigen Hilfen zur Erhaltung ihrer Interessen gefunden haben. Die Ihnen anvertrauten Aufgaben haben Sie mit großer Energie und Beharrlichkeit erfüllt, durch welche die Mittelstände der Kaufmannschaft und die kleinen Industriellen die nötigen Hilfen zur Erhaltung ihrer Interessen gefunden haben.

Kräfte besser als bisher dem Vaterlande dienlich zu machen. Wir wissen, daß es nicht Eurer Excellenz Bestreben war, wenn das ideale Ziel nicht völlig erreicht werden konnte. Wenn Eurer Excellenz hierbei in aufreibenden Kämpfen Ihrer Gesundheit erlitten, so wird das dankbare Vaterland dieses große Opfer alle Zeit zu würdigen wissen. Eurer Excellenz haben dadurch, daß Sie seit Beginn Ihrer Ministerthätigkeit den so vielfach unterschätzten Mittelstand in rechter Weise unterstützten, einen Beweis Ihres staatsmännischen Weitblicks geliefert und bewiesen, daß Sie allen Ständen Gerechtigkeit widerfahren lassen wollten. Der Mittelstand wird es Eurer Excellenz nie vergessen, daß Sie der erste Minister des Innern waren, der das mittelständische Bürgertum als völlig gleichberechtigten Faktor im öffentlichen Leben anerkannte. Mit dem Gefühl der Dankbarkeit verknüpfen wir den Wunsch, daß Eurer Excellenz nach solchen opfervollen Kämpfen eine baldige völlige Genesung und nach ein langem glückvollem Leben beschieden sein möge.

Die Herbstmanöver der sächsischen Armeekorps. Wie dem „Dr. Anz.“ mitgeteilt wird, werden während der Herbstmanöver der sächsischen Armeekorps bedeutungsvolle Operationen stattfinden, wobei neue und eigenartige Verfahren zur Durchführung kommen sollen, die recht lehrreiche Erfahrungen zeitigen dürften.

Postausweisarten für den inneren deutschen Verkehr besteht die Einrichtung der Postausweisarten, die dazu bestimmt ist, beim Empfang von Postsendungen Verweirungen zu vermeiden, und auf die wir bei Beginn der Reisezeit besonders aufmerksam machen möchten. Die Karten dienen als vollständige Ausweise an den Poststellen wie auch gegenüber dem Postbesetzungspersonal. Bei der Abtragung von Postanweisungen (sowie von Wert- und Einschreibsendungen) an einem dem bestellenden Boten unbekanntem Empfänger, der sich durch Vorlegung einer Postausweisarte ausweisen kann, bedarf es daher der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftleistung durch den Postwirt oder eine andere bekannte Person nicht. Die Postausweisarten haben eine Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu enthalten. Für jede Ausstellung ist eine Schreibgebühr von 50 Pf. zu entrichten. Anträge auf Ausstellung sind an ein Postamt persönlich unter Vorlegung einer unanfertigten, nicht zu dunklen Photographie in Bisformat zu richten. Dem Postamt unbekanntem Personen haben sich durch eine andere bekannte Person oder in sonst zuverlässiger Art auszuweisen. Postausweisarten sind ein Jahr, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet, gültig. Postausweisarten, während deren Gültigkeitsdauer im Aussehen des Inhabers solche Veränderungen eintreten, daß die Photographie oder die Personalbeschreibung nicht mehr zutreffen, müssen schon vor Ablauf der Frist erneuert werden. Die in Deutschland ausgestellten Postausweisarten werden auch im Schutzbereich Deutsch-Südwestafrika, in Dänemark, Belgien, Dänemark, Luxemburg, Norwegen, Schweden und in der Schweiz bei der Ausübung von Postsendungen als vollständige Ausweisarte angewendet.

Reichstag.

Sitzung vom 6. Juni.

Der Reichstag erledigte am Dienstag in seiner ersten Sitzung nach der Pfingstpause bei guter Präsenz die Interpellation wegen der medienburgischen Verfassung. Hr. Sachsse (frsf. Bdg.) begründete die Interpellation unter eingehender Schilderung der medienburgischen Verhältnisse. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärte, die Weiterentwicklung der medienburgischen Verfassung sei ein Wunsch großer Parteien. Der Bundesrat habe schon 1878 seine Meinung geäußert. Der Bundesrat hat kein verfassungsmäßiges Recht, in die Verfassung der Einzelstaaten einzugreifen; das hundert Jahre aber nicht, an der 1876 ausgesprochenen Erwartung festzuhalten. Endgültig geklärt ist die medienburgische Verfassungsfrage auch noch nicht. Der medienburgische Bevollmächtigte v. Brandenstein äußert sich im Sinne des Staatssekretärs. Die Abg. v. Normann (Kons.) und v. Herz (Npt.) verlieren keine Worte darüber, daß diese Angelegenheit Einzelstaats-Sache und daher vom Reichstage nicht zu behandeln sei. Abg. v. Treuenfels (Kons.) wird zur Erhebung gerufen, weil er die Interpellation als Maßregeln bezeichnete. Mittwoch 2 Uhr: Finanzreform. Schluß 1/2 Uhr.

Eingefandt.

Was habt Ihr nur immer die Wörter zu reden!
Ihr schreit sie mit dem Zeitgeist doch!
Sie brauchen nicht morgen die Kunden zu werden,
Sie steden die Brüden durchs Schlüsselloch.

Das rote Kreuz.

Mancher mit ihm noch wenig Bekannte, der den kurzen Bericht über die erfolgte Gründung eines Rotkreuzvereins für Eibenstock und Umgegend in Nr. 68 dieses Blattes las, mag gedacht haben: „also noch ein Verein, als ob wir deren nicht genug hätten!“ Wer aber mit dem Zwecke dieses Vereins vom roten Kreuz eingermahnen vertraut ist, wird sich freuen, daß ein solcher als Zweigverein des Landesvereins nunmehr auch hier ins Leben gerufen worden ist.

„Willst du des Friedens dich freuen, sei immer gerüstet zum Streite“, so lautet frei übersetzt ein lateinischer Spruch. Es ist ja bedauerlich, daß der Friede mit so teuren Mitteln erkaufte werden muß, daß man noch keinen andern, sichern Weg gefunden hat, den Frieden zwischen den Völkern der Erde zu wahren. Und ob ein solcher Weg je gefunden werden wird, ist recht zweifelhaft. Vor der Hand gilt noch das Wort: „Willst du des Friedens dich freuen, sei immer gerüstet zum Streite!“

Drum ist es denn auch das ernste und unermüdete Bestreben des deutschen Reichs, zu jeder Zeit bereit zu sein, mit Aussicht auf Erfolg einen Krieg zu führen, der ihm von irgendwelcher Seite her aufgedrängt wird, und das deutsche Volk hat bisher für diesen Zweck keine Opfer gespart.

Zu dieser seltenen Bereitschaft gehört auch dies: ein jeder Krieg fordert in seinem Verlaufe entsetzliche Opfer. Die bedauernswertesten unter ihnen sind die Tausende und Abertausende von Söhnen des Vaterlandes, die im Kriege durch Wunden und Seuchen darnieder geworfen werden. Auch hier tut das Reich, tut die Militärverwaltung mit ihren Lazaretten, mit ihren Ärzten, mit ihren geschulten Krankenschwestern das Mögliche. Aber es langt nicht zu. Die letzten Kriege, in denen die gewaltigen Heere mit einer bis dahin unerhörten Schnelligkeit vorwärts eilten und große, blutige Schlachten und Gefechte unheimlich schnell sich folgten, haben das bewiesen; und man hat anderweitige Hilfe zur Fürsorge für die verwundeten und kranken Kinder des Volks nicht nur als wünschenswert, sondern als notwendig anerkannt und sie, wo sie gewährt wurde, mit Dank begrüßt.

Diese Hilfe nach dem Maße des Möglichen dem Kriegssanitätsdienste zu gewähren, ist der Hauptzweck der Vereine vom roten Kreuz, auch des sächsischen Landesvereins. Er will in Kriegszeiten mitwirken bei der Fürsorge für die Verwundeten und Kranken im kriegsführenden Heere nach Maßgabe der Bestimmungen der sogenannten Genfer Konvention, mitwirken durch Entsendung von Material und geschultem Personal (Pfleger), daneben aber auch in Friedenszeiten bei großen Unglücksfällen (man denke an die Erdbebenverwüstungen in Südtalien) und allgemeinen Notständen (Seuchen) helfend eintreten.

Er bildet in Friedenszeiten Lazarett-, Begleit-, Transport- und Depotpersonal aus aus solchen, die

sich frei militärisch und pflegerisch durchzubringen dem Väterlichen freiwilligen ärztlichen Kraft o Krieges zu können Wer sich nur ein Gatte, nieder mit siebtraurige und an wird: bhalten u roten Kglieber 1

Erzählung

„Es Wi doch gest Geschichte Geschichte „Da mit trau mein Ges muß es. eigene U sie bereit Er f ben Wort nommen, treten. Des Mörd nur noch geeignete schlafend zuerst ver Der überlassen

„Es hm, wam so schwach elend, der wesen. An Gesicht du gegangen. — war n zugetan, n Wir n Wir hatte wollte, n Weltteil z Hill Creek lische Gof England. Wir e wir hatten Griff in d Als wir w wir gewese Wir arbeit Vergwiedte Welt komm wir geriet Dissenwege einen Borr aber für n sen, wer in neuen fid. Narr, daran zu s sehen, noch blide sich f Er schmitt i in seinem das große hatte darin einem neu das Grab beite te viel Wir e gleich wir b recht erhielt seine Fraß daß ich mit sehends un tun mit de an jedem Ich war die Glück lächel litten Da bli danken ein, und mich a betrogen ha ihn Tag f vertun sah, Colonial“ b daß er über Es kam zu

sich freiwillig dazu melden. Diese müssen Deutsche, militärfrei, unbescholten, aus ihrem Berufe abkömmlich und gewillt sein, die zur Ausbildung als Krankenpfleger erforderlichen Unterrichtskurse und Prüfungen durchzumachen und sodann für den Bedarfsfall sich dem Landesverein zur Verfügung zu stellen. Ähnlichen Zwecken dienen bekanntlich auch die Kolonnen freiwilliger Krankenträger, die an vielen Orten und so auch in Eisenstod sich gebildet haben und unter ärztlicher Leitung in erfreulichster Weise ihre Zeit und Kraft opfern, um in dem bedauerlichen Falle eines Krieges den Verwundeten und Kranken zur Hilfe eilen zu können.

Wer den ganzen Jammer eines Krieges kennt; wer sich in die Sorge und den Schmerz der Familien nur einigermaßen hineinzuversetzen vermag, deren Sohn, Gatte, Bruder in der Ferne unter Schmerzen darniederliegt, ohne daß sie zu ihm eilen und ihn selbst mit liebevoller Pflege umgeben können; wer an die traurige Möglichkeit des Ausbruches eines neuen Krieges und an die Opfer denkt, die derselbe wieder fordern wird; der wird den Verein vom roten Kreuz hoch halten und fördern. Möge auch der Zweigverein vom roten Kreuz für Eisenstod und Umgegend viele Mitglieder und Förderer gewinnen!

Die verlassene Hütte.

Erzählung aus meinem australischen Buisleben. Von Gustav Bösel.

(4. Fortsetzung.)

„Es ist die Rache des Sektlets.“
„Mir unklar, alter Junge. Und wenn es denn doch gestorben sein muß, so erzählt mir zuerst nur die Geschichte. Ich höre und lese für mein Leben gern Geschichten. Wollt Ihr erzählen?“

„Daß muß ich sogar,“ erwiderte der Wahnsinnige mit traurigem Lächeln. „Ich tue es nicht gerne, denn mein Herz blutet bei diesen Erinnerungen; aber ich muß es. Die Geschichte jenes Sektlets da ist meine eigene und ist nichts als der ruhelose Geist jenes entseelten Gertippes. Hörst du sie klappern, die Knochen? Sie bereiten dir einen Empfang.“

Er schwieg; ich stupete. Diese letzten waren dieselben Worte, die ich an diesem Abend schon einmal vernommen, sogleich, nachdem ich die verlassene Hütte betreten. Also da war der Irre mir schon nahe, die Hand des Mörders wider mich bewaffnet gewesen. Sie hatte nur noch nicht treffen können, weil es ihr an einer geeigneten Waffe gefehlt, und gut, daß sie mich nicht schlafend gefunden. Mein schlafloser Zustand, den ich zuerst erwünschte, hatte mir das Leben gerettet.

Der Bleiche stürzte den ganzen Rest meines ihm überlassenen Rums hinunter, dann begann er:

„Es war“ — er legte die Hand an die Stirn — „hm, wann war es denn gleich? Mein Gedächtnis wird so schwach, und wer einmal elend geworden, so recht elend, der meint, daß er es immer von Jugend auf gewesen. Aber lassen wir das. So viele Furchen mein Gesicht durchziehen, so viele Jahre sind darüber hingegangen. Er da“ — er deutete nach dem Sektlet — „war mein Jugendfreund. Wir waren einander so zugetan, wir meinten nie voneinander lassen zu können.“

Wir waren noch jung, beide fast in gleichem Alter. Wir hatten, da unser Weizen daheim nicht gedeihen wollte, nicht über Lust, unser Glück in einem anderen Weltteil zu versuchen. Da kam die Kunde von Summer Hill Creek (das erste, im Februar 1851 entdeckte australische Goldfeld in der Kolonie Neu-Süd-Wales) nach England. Nun wußten wir auf einmal, wohin wir gehen sollten.

Wir emigrierten nach Australien. Und wahrhaftig, wir hatten einen glücklichen Griff getan. Aber ein Griff in den Geldsack ist meist kein Griff zum Glück. Als wir Gold fanden, wurden wir andere, als die wir gewesen, da wir kleine Münze miteinander teilten. Wir arbeiteten natürlich in Kompanie. Da ist nun das Bergwäcker an den Ruggets, daß sie nicht gemünzt zur Welt kommen und nicht gleich teilbar sind. Genug, wir gerieten bei der Teilungsfrage nur zu bald in Differenzen. Da machte er mir einen Vorschlag — einen Vorschlag zur Güte — meinte er; für ihn gewiß, aber für mich zum Argen. Er meinte, wir sollten lösen, wer in dem guten, alten Claim bleiben, wer einen neuen sich suchen sollte.

Rart, der ich war, — Tor, darauf einzugehen, daran zu glauben, daß ein Mensch, welcher Geld gesehen, noch rein denken und handeln und auf Augenblicke sich frei machen könne von dem Dämon Rammon. Er schnitt die Lose, er wusch sie; ich hielt sie ihm hin in seinem großen Schlapphut. Er zog zuerst; er zog das große Los. Der gute, alte Claim war sein. Ich hatte darin nichts mehr zu suchen. Ich tat mich nach einem neuen um. Ich grub und grub, aber ich grub das Grab meines Glückes. Ich fand wenig und arbeitete viel, er arbeitete wenig und fand viel.

Wir entfremdeten einander mehr und mehr, obgleich wir den Schein der alten Freundschaft noch aufrecht erhielten. Er bemitleidete mich oft, aber verzog seine Frage dabei zu einem so teuflischen Grinsen, daß ich mich der Ansicht nicht erwehren konnte, mein Bech gebe ihm Stoff zum Lachen. Sein Glück wuchs zunehmend und er konnte den Großen spielen und schön tun mit den Mädchen. Ein Mann, der Geld hat, ist an jedem Ende der Welt ein gern gesehener Mann. Ich war vielleicht ein besserer Mann als er, aber das Glück lächelte mir nicht und ich war weniger gern gelitten.

Da blies mir eines Tages der Teufel den Gedanken ein, daß er den Schwindler bei mir gemacht und mich an dem rechtmäßigen Anteil an seinem Glück betrogen habe. Ich näherte diesen Gedanken und erwog ihn Tag für Tag, wenn ich ihn das Gold pfundweise vertun sah, während ich mich mit einem „Pint of Colonial“ begnügen mußte. Was war natürlicher, als daß er übermütig und ich gereizt und empfindlich war. Es kam zu Sticheleien zwischen uns. Er war oft in

der Weinlaune, während ich mich beim Biere grämte. Natürlich hatte er die Laster auf seiner Seite. Aber ich mußte still sein und denken, wer zuletzt lacht, lacht am besten. Ich hatte immer noch die Hoffnung vor mir, einen großen Goldklumpen zu finden, während sein Claim naturgemäß im Niedergange begriffen sein mußte. Indes meine Vergeltung sollte mir noch in einer anderen Weise werden.“

Der Wahnsinnige hielt inne. Ich hatte bisher vergebens auf eine Gelegenheit geoffen, ihm zu entkommen. Er schlug, während er sprach, den Blick zu Boden; doch durfte ich nur eine Bewegung machen, um sein Auge voll auf mich gerichtet zu sehen. Da klapperte das Sektlet.

„Hört Ihr’s?“ fuhr er mich an und packte mit der Linken meinen Arm. „Ich soll fortfahren, ein Ende zu machen. Er will Gesellschaft haben. Er soll sie haben und bald.“

Er sagte das in Bezug auf mich. Der Angitschweiß stand auf meiner Stirn. Was nützte mir all mein Mut meine Kraft; ein Druck von eines Kindes Stärke und ich wälzte mich blutend im Sande und der Schuß verhallte auf Sturmesflügeln ungehört, der mein Leben ein gewaltsames Ende gemacht haben würde. Buhleute vermeiden diese verlassenen Hütten, wie schon gesagt, prinzipiell. Es könnten dreißt Menschen hier hindurchpassieren, sie würden nicht einmal einen Blick hineinwerfen, um das Schreckliche zu erfahren. Wenn nicht der Sturm mich getrieben, wäre ich dann hier eingekerkert? Ich suchte dem Wetter. Und während ich es tot und hinauslauschte in die Nacht, hörte und sah ich, daß es nach Art der großen Wetterer noch einmal emporstieg, um erst dann eine andere Richtung zu nehmen, oder sich zu zerstreuen.

Nachdem mein Gefangenwärter unverständliche Worte leise vor sich hinhinmurmelte, begann er wieder: „Der Zufall wollte, daß wir beide ein und dasselbe Mädchen kennen und lieben lernten. Ihr Name war Mary Gewthorne, eines Krämers Tochter. Und nun von meiner Rache. Von beiden zugleich umworfen, von ihm in seiner übermütigen Weise herablassend und siegesbewußt, ich arm und gedrückt bescheiden um die Liebe stehend, die mir eine Hütte zum Palast, ein Brett zum weidenen Pfühl, Brot und Wasser zu Kuchen und Wein gemacht haben würde.“

Mary entschied sich für mich, und der Himmel weiß, wie glücklich ich nun wurde. Ich arbeitete mit verdoppeltem Fleiß, die Liebe stärkte meine Arme, mein Mut, meine Ausdauer wuchsen. Ich arbeitete mit Erfolg. Ich verberg meine Reichtum unter altem Gerümpel in meinem Zelte, wie wir früher schon getan, als ich mit meinem falschen Freunde noch gemeinschaftlich arbeitete. Mary schwieg ich noch davon. Arm und elend hatte sie mich kennen und lieben gelernt, reich und als Gentleman wollte ich sie zum Altar führen. Ihres Vaters Geschäft hatte keinen guten Fortgang, und ich freute mich schon jenes nicht so fernen Tages, wo ich auch ihm meine veränderten Verhältnisse mitteilen und ihn wieder zu Ansehen und Wohlstand bringen werde. Meinem Rivalen verzich ich, aber — das sollte ich nur zu bald erfahren — er nicht mir. Er konnte es nicht verwinden, daß er gegen mich zurückgesetzt worden und nun das Stichtblatt vieler Witze war, die sich sonst gegen den armen Schlucker, seinen Kameraden, richteten. Er verschwendete viel Geld vor den Augen von Marys Vater, der, weil er wegen körperlicher Gebrechlichkeit Gold selbst nicht graben konnte — denn keine schwerere Arbeit gibt es auf Erden — um so begieriger danach war um meinen früheren Freund wohl tausendmal lieber zum Eibam gehabt hätte als mich. Dieser zog ihn geschickt an sich und entfremdete ihn seinem Kram in dem Maße, wie er ihn mit dem lüderlichen Wirtshausleben vertraut machte. Er machte ihn erst ganz unzufrieden mit seinem Lose, brachte ihn gegen mich auf und gewann seine Fürsprache bei Mary.

Der alte Gewthorne kam oft betrunken nach Hause und dann gab es ärgerliche Ausfälle zwischen ihm und Mary. Sie haßte den Trunk und liebte mich um so mehr, daß ich mich ihm entfremdete. Endlich glaubte ich mit der Entdeckung meines Reichtums nicht länger zurückhalten zu sollen, dem alten Gewthorne um den Preis seiner moralischen Wiedergeburt eine angenehme, sorgenlose Zukunft zu bieten, und ihn und Mary dem Diggingsleben und dem Einfluß seines Verführers zu entziehen.

Es war ein schöner Sonntag, als ich mich des Morgens mit ungewöhnlicher Sorgfalt ankleidete und das Gebetbuch hervorholte, denn es war meine Gewohnheit, Mary am Sonntag morgen in die Kirche zu führen. Ich war gestern abend lange bei ihr gewesen, Gewthorne war länger ausgeblieben als sonst. Jetzt mußte das entscheidende Wort gesprochen sein oder nie. Der Mann ging sehenden Auges seinem Verderben entgegen. Ich scharrte noch einmal vorher in dem alten Gerümpel, um meinen Besitz einer genauen Schätzung zu unterwerfen. Bisher hatte ich immer nur flüchtig dabei verweilt.

Ich scharrte und scharrte. Wer beschreibt mein Entsetzen. Mein Schatz war — fort! Ein paar elende Ruggets bezeichneten die Stelle, wo noch gestern abend ein Vermögen gelegen. Ich glaube, da zum ersten Male verwirrten sich meine Gedanken, schlich der Wahnsinn in mein Hirn.

Mein sauer Erworbenes, die Arbeit von Jahren, mein Trost, meine Hoffnung, meine Zukunft — eine diebische Hand hatte sie mir geraubt, geraubt in einer Nacht. Es war ein Schlag, von dem ich mich nicht so bald erholt. Darüber verstrichen die Stunden wie Nebelstreifen im Morgengrauen. Endlich, lange nach der Kirchensunde, ermannte ich mich soweit, zu Mary zu gehen. Der Teufel muß an diesem Morgen über Vand geritten sein; entseizert, entweiht schien mir alles, das Antlitz der Erde umbüßert; der heilige Gesang in der von mir passierten Kirche klang wie Hohr

auf meine verzweifelte Stimmung. Es gab nur einen, der jenes Versted gewünscht, und einen, der ein Interesse dabei haben konnte, mich noch einmal an den Bettelstab zu bringen, und seine eigene leer gewordene Kaffette rasch noch einmal auf meine Kosten zu füllen; es gab nur einen Weiber meines Glückes, ich kannte ihn, diesen einen. Aber noch wagte ich nicht, ihn zu nennen, aus Furcht, seinen Namen hinauszufragen mit Allgewalt und ihn, wenn er kam, zu erwürgen. Es war Sabbat. Ich wollte heute keinen Nord begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Vom Tage. Unsere Zeit rühmt sich, eine besondere feingeistige Höhe erreicht zu haben und namentlich in der Aesthetik des Lebens Unübertreffliches zu leisten. Neben wir Kritik an dieser Selbstgefälligkeit. Wohl haben wir Künstler-Gruppen, denen es gelungen ist, einen neuen Stil zu finden, neue Probleme, die namentlich in der Psyche des Menschen zu suchen sind, aufzuzeigen und für die künstlerische Behandlung dieser Probleme neue, aparte und fesselnde Ausdrucksmittel zu finden, aber wie gesagt, diese Richtung, die des ersten Motivs durchaus nicht entbehrt, ist die Domäne exklusiver Kreise geblieben, in der großen Masse ist von ästhetischer Bildung herzlich wenig zu merken. Das zeigt sich namentlich beim Publikum der Großstädte, der „Kulturzentren“. Es hat in dieser Hinsicht symptomatische Bedeutung, wenn der Vorsitzende des Gerichts in Dresden, das über die Geheimbünderei der russischen Studenten entscheiden soll, zu Beginn des Prozesses einen der Verteidiger hat, aus diesem Prozeß kein politisches Theater machen zu wollen. Theater, das ist der treffendste Ausdruck. Umgekehrt wie bei Schiller soll heute das Tribunal zur Szene gemacht werden. Es zeugt wahrhaftig von keiner feingeistigen Höhe, wenn ein gewisses Publikum unserer Tage sich benimmt, als ob das öffentliche Leben einzig und allein zu dem Zweck sich abzuspüren hat, nervenaufreizende Stoffe der Sensationslust zu liefern. Direkt abstößend in seiner Geschmacklosigkeit wirkte es auch, als kürzlich in Berlin ein Komponist, der sich vor Gericht wegen irgend eines formellen Verstoßes zu verantworten hatte, von der Anklagebank herab eine langatmige Rede über den „ethischen Wert“ der freien Ehe hielt. Da kann man nur wünschen, daß das alte gesunde germanische Empfinden wieder die Oberhand bekommt.

— Auf der Prinz-Heinrich-Fahrt wird jetzt die letzte Etappe Wien-München gefahren. Prinz Heinrich wurde am Dienstag vom Kaiser Franz Josef in Wien in Audienz empfangen.

— Von einer neuen epochemachenden Erfindung wird aus Weissemburg berichtet. Zwei Eisenbahnbeamte sind es gewesen, die eine mit einem Urvortwerk versehenen Flugmaschine konstruiert haben, mit der sie vier Kilometer zurücklegten und zum Aufsteigplatz zurückkehrten. Die neue Flugmaschine erregt natürlich großes Aufsehen.

— Eine Mitgift von 240 Millionen Kronen soll eine Tochter Vanderbilts mitbekommen, wenn aus ihrer Verlobung mit dem Prinzen Josef von Braganza, über die augenblicklich Verhandlungen schweben, etwas werden sollte. Bei den Dollarprinzessinnen scheint es Mode zu werden, nur Prinzen europäischer Häuser zum Gatten zu nehmen, oder aber ist das Verhältnis umgekehrt?

Zwidauer Viehmarktsbericht vom 14. Juni 1909.

Zum Verkauf standen: 252 Großvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Stiere und Küder), 188 Kälber, 176 Schafe und Hammel und 887 Schweine. Die Preise verhielten sich bei Rindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20 Pst. Tara per Stück. — Besatz wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewäserte höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 72—74 b) junge fleischige nicht ausgewäserte und ältere ausgewäserte 68—70, c) wäßig genährte, junge, gut genährte ältere 63—66 d) gering genährte jeden Alters 56—58. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 63—, b) wäßig genährte junge und gut genährte ältere 61—, c) gering genährte ——. Kühe und Färsen (Stiere und Küder): a) vollfleischige ausgewäserte Färsen, Stiere und Küder höchsten Schlachtwertes 72—, b) vollfleischige ausgewäserte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 68—70, c) ältere ausgewäserte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 46—48, d) wäßig genährte Kühe und Färsen 43—46, e) gering genährte Kühe und Färsen 41—43. Besatz wurde für 1 Pst.: Kälber: a) feinstes Rast- und beste Saugkälber 48—50, b) mittlere Rast- und gute Saugkälber 44—48, c) gering Saugkälber 38—40, d) ältere gering genährte Kälber (Preiser) ——. Schafe: a) Vollhämmel und jüngere Wasthämmel 40—41, b) ältere Wasthämmel 38—39, c) wäßig genährte Hammel und Schafe (Westschafe) ——. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahren 68—70, b) fleischige 65—67, c) gering entwickelte, sowie Sauen 60—62 Pst. für 1 Pst. ——. Österreichische Ochsen ——. Zehrenz: Schweine mittel, sonst langsam.

Mitteilungen des Königl. Landesamts Eisenack vom 5. bis 15. Juni 1909.

Ausgehete: a) diesig: Der Schleifereiarbeiter Johannes Max Richter mit der Stickerin Anna Olga Süß hier.
b) auswärtig: Der Stickerfabrikant Karl Hugo Kunz hier mit Clara Elisabeth Kund in Zwidau.

Chrischließungen: keine.
Geburten: (Nr. 161—172). Charlotte Johanne, T. des Stickermaischbesizers Emil Gustav Staab hier. Walter Erich, S. des Stickermaischbesizers Ernst Emil Hättner hier. Walda Elise Rinna und Walter Paul Richard, Zwillingkinder des Fabrikarbeiters Alfred Oswald Häder in Klauenitz. Charlotte, T. des Schneidermeisters Friedrich Hermann Theodor Siegel hier. Max Wähl, S. des Hausmannes Otto Jahn hier. Paul Erich, S. des Maschinenführers Paul Willy Gläß hier. Walter Max, S. des Handarbeiters Alban Walter Unger hier. Hans Erich, S. des Kuchensäckers Bernhard Emil Dittes hier. Frieda Reni, T. des Säters Wilhelm Hermann Max Müller hier. Hierüber 1 unehel. Geburt hier.
Sterbefälle: (Nr. 99—104) Dora Elise Ewert, T. des Kunst- und Handwerksmeisters August Friedrich Wilhelm Ewert hier, 1 M. 29 T. Rudolf Hellmut Morgner, S. des Schuhmachers Friedrich Hugo Morgner hier, 2 M. 6 T. Der Steinmetz Carl Ernst Siegel hier, ein 65jähriger, 63 J. 3 M. 18 T. Johannes Alfred Junz, S. des Kaufmannes Johannes Artur Junz hier, 6 M. 22 T. Hans Paul Herrmann, S. der Stickerin Rinna Helene Herrmann, 1 J. 2 M. 18 T. Kurt Max Wappler, S. des Handarbeiters Hermann Julius Wappler, 4 M. 11 T.

Wettervorhersage für den 17. Juni 1909.

Nordostwind, Bevölkerungszunahme, kühl, trocken.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 16. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages traten fast alle Fraktionen des Reichstages zu

Beraterungen über die Finanzreform zusammen. Angeblick werden die Nationalliberalen einstimmig an der Erbanfallsteuer für Ehegatten und Kinder festhalten und Baffermann heute eine diesbezügliche Erklärung abgeben.

— Berlin, 16. Juni. Die Ingenieure der Wright-Gesellschaft besichtigten das Gelände des Tegeler Schießplatzes. Vermutlich werden bereits in den nächsten Tagen Probeflüge mit dem Wright-Flugapparat unternommen werden, der in der Halle des Ballons Parkeal untergebracht ist.

— Heidelberg, 16. Juni. Die Familie Lang, die Besitzerin der bekannten Maschinenfabrik in Mannheim, stiftete 1 Million Mark zum Gedächtnis des verstorbenen Kommerzienrates Lang für die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften, die der Universität anzugliedern ist. Der Großherzog nahm das Protektorat über die Stiftung an.

— Wien, 15. Juni. Heute Abend fand beim Erzherzog Leopold Salvator ein Soupee statt, an dem Prinz Heinrich, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach, der deutsche Botschafter, der bayrische Gesandte und andere teilnahmen.

— Wien, 15. Juni. Zu der bevorstehenden Begegnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren schreibt das „Fremdenblatt“: Die beiden Herrscher, die durch ihre freundschaftlichen Beziehungen die Tradition aufrechterhalten, welche seit langem zwischen den beiden Häusern Romanow und Hohenzollern besteht, unbeeinträchtigt durch die Wechselfälle der Politik und den Volksstimmungen, werden einander in den finnischen Schären wiedersehen, und ihre herzlichen persönlichen Beziehungen neu bekräftigen. Es ist gewiss, daß die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland, die durch keine Interessengegenschaft bedroht sind, durch die abermalige Feststellung des freundschaftlichen Einvernehmens der beiden Kaiser eine erfreuliche Bekräftigung erfahren wird. Unsererseits kann es nur sympathisch begrüßt werden, wenn durch die Kaiserbegegnung in den finnischen Schären das gute nachbarliche Verhältnis neuerlich bargetan und gefördert wird, das zwischen dem uns verbündeten Reiche und Rußland besteht. Die guten Beziehungen zwischen einzelnen Mitglieder der beiden Gruppen, zu

denen sich die Großmächte zusammengeschlossen haben, sind wertvolle Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens in Europa. Das Blatt schließt, daß die traditionelle Freundschaft und die gegenseitige Aussprache der beiden Kaiser weitergehenden Zwecken dienen solle, als vor 2 oder 4 Jahren, sei wenig wahrscheinlich, vollends aber wird man in der Begegnung weiterreichende Konjekturen schon deshalb nicht wünschen dürfen, weil zwar die Reise des Zaren zu Kaiser Wilhelm führe, dann aber auch Besuchen bei dem König von England und dem Präsidenten der französischen Republik gelte. In den finnischen Schären werde keine neue Orientierung der europäischen Politik angestrebt werden, aber die Zusammenkunft der beiden Kaiser und der sie begleitenden Staatsmänner werde gewiß nicht ohne klärende Wirkung bleiben, die auch vom Standpunkte Oesterreich-Ungarns aus sehr erfreulich sein werde.

— Wien, 16. Juni. In G.m.u.n. verlautet, der König von England werde im Laufe des Sommers die Familie Cumberland besuchen.

Verheirat. Kaufmann,
perfekt in einfacher, doppelter und amerikanischer Buchhaltung, Korrespondenz zc. sucht per sofort oder später **Stellung**, event. wird auch Aushilfsstellen gerne angenommen. Ja. Zeugnisse zu Diensten. Gesf. Off. unter **F. H. 55** befördert die Exped. ds. Bl.

Der große Ausverkauf aus der Konkursmasse Frey, Eibenstock,
gegenüber Amtsgericht,
wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt.
Wer noch was Billiges in Herren-Anzügen, Damen-Jaquettes, Kostümen, Kinderzuckerbrot, Blusen, Kleiderstoffen, Sammeten, Seidenwaren, Sonnenhüten, Damen- und Kinderhüten, Gardinen, Sitzen, Jolietts, Portieren, Teppichen, Tischdecken-Garnituren, Bettdecken, Schürzen, Kinderwäsche, Post, Puppen, Gravatten, Besägen, Kitteln zu Hutputz und Schneiderei zc. kaufen will **beeile sich.**
Beitz & Co. aus Leipzig.

Kinder- und Kranken-Nährmittel:
Nestle's und Kufeke's Kindermehl
Knorr's und Weibzahn's Hafermehl, Odde
Kasseler Hafer-Cacao
Eichelkaffeek. Eichelcacao
Emmerling's Kinder-Nährzwieback
Mondamin, Maizena, Malz-Extrakt, Milch-Zucker
Schweizermilch, condens. Milch von Ghr. Pfund, Dresden u. s. w.
empfehl **H. Lohmann,**
Drogenhandlung.

Alte vornehme Lebens-Versicher.-Gesellschaft
beabsichtigt die Errichtung einer **Agentur** in Eibenstock.
Gesf. Offerten von qualif. Interessenten, unter **P. L. 30** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gras-Auktion.
Die diesjährige Grasnehmung unserer Wiesenparzellen kommt wie folgt meistbietend zur Versteigerung:
Mittwoch, den 23. Juni, vorm. 9 Uhr
am **Freihof in Josa**
die **Stähwiese, Euerbühl und Freihofwiese.**
Nachmittag 2 Uhr
am **Gasthof in Blauenthal**
Zimmerscherwiese und Eibenstocker Wiese.
Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.
Hammergut Blauenthal.
Gebr. Toelle.

Parkettbürsten mit Stiel,
Reiniger zu diesen Bürsten empfiehlt äußerst billig **C. W. Friedrich.**

Geschäfts-Eröffnung.
Eine geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgebung zur gefälligen Mitteilung, daß ich in meinem Hause, **Rudenshammerstr. 6,** ein **Material- und Grünwaren-Geschäft** eröffnet habe. Indem ich stets bestrebt sein werde, die mich besuchende Kundenschaft mit nur guter und reeller Ware zu bedienen, bittet um gütige und recht rege Unterstützung
Mit aller Hochachtung
Max Kober.

Altes Sen
wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe sind zu richten an **Hermann Wolf** in **Zwickau,** Planitzstraße Nr. 10.

Kinder - Erwachsene
nehmen gegen Blutarmut, Bleichsucht **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“.** Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel. Schachtel M. 1.50. Aerztlich empfohlen und verordnet. Eisen 0,035 g. Kohlehydr. 0,1 g. Pflanzenextr. 0,1 g. arab. Gummi 0,05 g. Zu haben in der **priv. Apotheke Edgar Wiss.**

Kleine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern mit Zubehör sowie ein Maschinenraum ab 1. Juli zu vermieten
Ant. Kuerbacherstr. 37.

Metall-, Pfosten- und Eisenholzjärge
in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.
Emil Unger,
Tischlermeister,
Poststraße 18.



Seidene Spitzen
(Geden), Lagerposten werden gegen **Casse** zu kaufen gesucht.
Offert. unter **V. 1344** an **Saasenhein & Fogler, A.-G., Chemnitz.**

Praktisches Kochbuch
elegant gebunden mit Goldpressung, 576 Seiten stark,
als **Gratis - Zugabe**
so lange der Vorrat reicht
— bei Einkauf von:
3 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.60 oder
3 „ f. entölten Cacao „ 2.40.
Die Gelegenheit, sich dieses garadezu unentbehrliche Buch gratis zu verschaffen, sollte sich keine Familie entgehen lassen. Ausser 1468 Koch- und Back-Rezepten enthält das Buch auch 720 Speisezettel für bürgerlichen und reicheren Mittagstisch von Lina Morgenstern.

1. Etage Karlsbaderstr. 18,
5 Zimmer, Küche und Zubehör ist wegen Verlegg. d. jetz. Miet. a. 1. Juli ds. Js. zu verm. Dort ist auch 1 Kinderwag. u. 1 Sportwagen zu verkaufen.

Gratisgabe des Kochbuches erfolgt auch, nachdem 3 Pfund obigen Kaffees oder Cacao $\frac{1}{2}$, oder $\frac{1}{4}$, Pfundweise abgenommen ist. Tag und Quantum des Einkaufs ist zur Kontrolle stets auf einen Schein durch die Verkäuferin zu vermerken.
Wenn auf das Kochbuch nicht reflektiert wird, gebe bei Entnahme von:
1 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.60 oder
1 „ f. entölten Cacao „ 2.40
nach Auswahl auch folgende Artikel gratis ab:
eine feine Theedose
oder eine „ Zuckerdose
einen eleganten Wandspiegel
ein f. Taschenmesser
oder eine grössere Tafel feinste Courant-Chocolade, oder einen prachtvollen Modellierbogen (Krippe oder Knusperhäuschen darstellend), welche als Geburtstagsgeschenk für Kinder gern genommen werden.
Richard Selbmann,
Chocoladen-Fabrik-Niederlage, **Eibenstock, Langestr. 1.**

Sehr schönen Bausand
hat abzugeben **Philipp Nau.**

Berlinäherei
an Einzel-Näher hat zu höchsten Löhnen auszugeben. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes.

Gratlagabe des Kochbuches erfolgt auch, nachdem 3 Pfund obigen Kaffees oder Cacao $\frac{1}{2}$, oder $\frac{1}{4}$, Pfundweise abgenommen ist. Tag und Quantum des Einkaufs ist zur Kontrolle stets auf einen Schein durch die Verkäuferin zu vermerken.
Wenn auf das Kochbuch nicht reflektiert wird, gebe bei Entnahme von:
1 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.60 oder
1 „ f. entölten Cacao „ 2.40
nach Auswahl auch folgende Artikel gratis ab:
eine feine Theedose
oder eine „ Zuckerdose
einen eleganten Wandspiegel
ein f. Taschenmesser
oder eine grössere Tafel feinste Courant-Chocolade, oder einen prachtvollen Modellierbogen (Krippe oder Knusperhäuschen darstellend), welche als Geburtstagsgeschenk für Kinder gern genommen werden.
Richard Selbmann,
Chocoladen-Fabrik-Niederlage, **Eibenstock, Langestr. 1.**

Eine sonnig gelegene halbe Etage
mit Zubehör, sowie eine Etage und Kammer sofort zu vermieten.
Leonhardt's Bäckerei.
Gebrauchte, noch in gutem Zustande befindliche **Lambourier-Maschine**
zu kaufen gesucht. Off. sub **F. M. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Halbetage,
a. ob. Bahnhof, best. aus 3 Zimmern ev. auch 2 Zimmern, Küche u. reichl. Zubehör, sofort od. später beziehb. Näheres in d. Exped. d. Blattes.

Ein Aufpaffer
sofort gesucht **Carlseiderstr. 9.**
Gebrauchte Stechmaschine
kauft **Aurt Zingelt, Lohgasse 3.**
Neue saure Gurken
empfiehlt **Robert Wendler.**
1 Stamm schwarze Hühner
ist zu verkaufen **Winkel, Triftweg 6.**
Stube, Küche u. Schlafstube
m. Zubehör ist zu vermieten u. sofort zu beziehen. **Dreitgasse 3.**

Nizza-Provenceröl
bestes Speiseöl
in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt **H. Lohmann.**

Tambourierinnen
ins Haus sucht **Eduard Reichner.**
Ein Aufpaffer
an Fadelmaschine gesucht **Lohgasse 1.**
„Orpheus“.
Heute Mittwoch **Singstunde.** Bitte Alle kommen; Besuch in Aussicht.

Neue Peringe
Neue saure Gurken
zur recht flotten Abnahme empfiehlt **Allue Gänzel.**

Oberstube,
Schlafstube, Küche per 1. Juli zu vermieten. **Hauptstr. 15.**
Frach 4 1/2 sucht zu kaufen **Heinrich Meier, Zichorlau.**
Selb-Darlehn i. Höhe, auch ohne Bürg. p. 4, 5%, an jed. a. Wechsel, Schuldschein, Hypoth. a. Katenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18. Kap.**

Neue saure Gurken
empfiehlt **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Aufpaffer gesucht
bei **Hermann Unger,**
Gartenstr. Nr. 1.

Bürgerlichste Erterwohnung
sofort oder später zu vermieten.
S. verw. Thielmann.

Stimmungabel.
Heute Mittwoch pünktlich 9 Uhr **Singstunde.** Das Erscheinen aller Aktiven ist dringend notwendig.

Halbe Etage
nebst Zubehör per 1. Juli oder später zu vermieten.
Albin Georgi, Uhdestr. 7.

Schöne Familien Wohnung
(Möhrenstraße) zu vermieten.
Vaumeister K. Ott.
Hausordnungen
sind vorrätig bei **E. Janneboh.**
Für die deutsche Orient-Mission
ginger bei uns ein von:
1.50 Mark.
Weitere Spenden nimmt gern entgegen **d. Exped. d. Amtsbl.**

Eine Erterstube m. Kammer
ist per 1. Juli zu beziehen
untere Grottenfeststraße 6.
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern mit Zubehör, per 1. Juli zu vermieten bei **Hermann Wolf.**

Sterps ein Austr. Unterhaltungsblatt.